

DORNACH

Historische Perspektiven

In den 1950ern und -60ern wurde deutlich, dass für die Kultivierung von guten Gemüseprodukten biodynamisches Saatgut nötig ist. Der Pionier Dieter Bauer erinnert sich.

Der Gärtner Ilmar Randuja verteilte bei den Tagungen in Dornach sein biodynamisches Saatgut und versuchte, die Saatgutarbeit anzuregen. Man lernte bei ihm und Theodor Becker (Wybelsum). In den 1980ern wurden auf verschiedenen Demeter-Betrieben Selektionen an Gemüse betrieben, um zu eigenem Saatgut zu kommen, und auf dem Dottenfelderhof fand der erste Anbau von geschmacksausgelesenen Möhren statt. An den Aufgaben erwachsen tiefe menschliche Verbundenheit und stabile Organisationen wie der Verein Kultursaat und die Firma Bingenheimer Saatgut¹. Fast zeitgleich wurde in Bochum der Saatgutfonds gegründet. 1988 hat Thomas Heinze in Bingenheim von Anfang an für erstklassige Qualität der Saatgutprodukte gesorgt. – Immer noch ist unsere Basis der anthroposophische Landbau und eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit für eine zukunftsfähige Kulturpflanzenentwicklung. DIETER BAUER

¹ Anmerkung des Redakteurs: zur Firma Bingenheimer Saatgut, siehe auch «Goetheanum» 38/2018, S. 3

ECHZELL

Aus der Nähe das Neue erkennen

Im Gemüsebau leiten Sonja Lange und Thomas Heinze vom Verein Kultursaat (Echzell) den sechsten Fortbildungskurs für biodynamische Pflanzenzüchtung. Seit 2008 gibt es die zweijährige berufsbegleitende Ausbildung.

An den Wochenenden werden verschiedene Kultursaat-Projektstandorte besucht, um die Grundlagen der Pflanzenzüchtung, das goetheanistische Verständnis der Pflanze und die biodynamischen Ansätze zu lernen. Kenntnisse im Gemüse- und Ackerbau werden bei den Bewerbern vorausgesetzt. «Die Nachfrage ist in den letzten Jahren stetig gestiegen», erklärt Thomas Heinze. Kontinuierlich entstehen durch die Fortbildung neue Initiativen: «13 Züchter unserer Fortbildung haben eigene Kulturstandorte und Zuchtprojekte, 6 beginnen, begleitet durch einen Kultursaat-Züchter, eigene Zuchtprojekte, 12 Züchter unserer Fortbildung sind bei anderen Institutionen oder Vereinen in anderen Ländern in der Züchtung tätig.» Doch was ist die eigentliche Frage für einen Züchter? «Wie eine solche Beziehung und Nähe zu den Pflanzen entsteht, dass dadurch in der Pflanze das Zukünftige, das, was werden kann und soll, erkannt wird.» JL

«Wenn jemand das materialistische Denken konsequent durchführen wollte, so würde er die Getreidekörner untersuchen (...), damit sie möglichst gute Nahrungsprodukte abgeben. [Aber] diese Tendenz liegt gar nicht in den Getreidekörnern, sondern in den Getreidekörnern liegt die Tendenz (...), sich zum nächstjährigen Getreidekorn hinüberzuentwickeln.»

RUDOLF STEINER, in einem Vortrag am 30. Mai 1915 in Dornach. GA 162

DORNACH

Saatgut ist Gemeingut

Die Studie «Saatgut – Gemeingut» (2017) der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum und des Fonds für Kulturpflanzen-Entwicklung (Schweiz) enthält eine Bestandsaufnahme zum Thema Saatgut und untersucht seine Bedeutung als Gemeingut.

Dabei zeigt sich, dass die biologische Vielfalt von Wild- und Kulturpflanzen weiter abnimmt. Dann werden die sozialgestalterischen Grundbedingungen für Gemeingüter dargestellt, sowie die Kriterien, die ausschlaggebend für

Saatgut als Gemeingut sind: Saatgut ist immer sowohl privates Handelsgut als auch eine rechtlich geregelte und geschützte Sorte sowie ein kulturelles Erbe, das überall zugänglich sein muss. Der dritte Teil stellt die Entwicklung der gemeinnützigen ökologischen Pflanzenzüchtung in Europa vor. Im letzten Teil stellt sich heraus, dass die Anstrengungen der Ökozüchtung in der ökologischen Wertschöpfungskette mindestens verzehnfacht werden sollten. Gleichzeitig ist die Ernährungssouveränität für traditionelle und neue Nutzergemeinschaften in den Entwicklungsländern zu gewährleisten. JL

Folgeprojekt www.kulturpflanze.ch
Studie www.tiny.cc/saatgut

FELDBACH

15 Jahre Arbeit für eine neue Sorte

Wer biologisch produzieren will, muss auch biologisches Saatgut verwenden. Als Peter Kunz Anfang der 1980er-Jahre erste Getreidezüchtungsversuche an der Gärtnerei des Goetheanum machte, war dieses Bewusstsein noch kaum vorhanden. Jetzt feiert der gemeinnützige Betrieb Getreidezüchtung Peter Kunz in Feldbach (Schweiz) sein 35. Jahrestag und die biologische Züchtung ist ein breit diskutiertes Thema geworden.

Getreidezüchtung stellt einen hohen menschlichen und finanziellen Aufwand dar. «Eine neue Weizensorte zu züchten, bedeutet 15 Jahre Arbeit mit drei bis vier Spezialisten», erklärt Peter Kunz. Wenn nur 0,1 Prozent des

Endpreises, zum Beispiel des Brotes, der Züchtung gewidmet wäre, könnte der Züchtungsaufwand ohne Problem finanziert werden. Noch ist das nicht der Fall, aber vor etwa zehn Jahren konnte die Getreidezüchtung Peter Kunz einen ersten Meilenstein erreichen: Die neu entwickelten biodynamischen Weizensorten sind in der Schweiz und in Süddeutschland breit akzeptiert worden und inzwischen der neue Standard für Biosorten. Zum 25. Geburtstag der Initiative ist der Fonds für Kulturpflanzen-Entwicklung gegründet worden, um langfristige Investitionen zu empfangen. Der Züchtungsbetrieb selbst entwickelt sich auch weiter: 2014 konnte er sich in einem renovierten Stall in Feldbach etablieren, was Raum für die Zukunft und eine neue Generation gibt. JL

Mehr www.gzpk.ch **Fonds für Kulturpflanzen-Entwicklung** www.kulturpflanze.ch

Saatgut betrifft jeden

Im Saatgut nimmt der Landbau seinen Anfang, am Saatgut hängen Gesundheit, Ertrag und Genügsamkeit der Pflanze – und vieles mehr. Wir stellen einige der Projekte und Initiativen vor, die hier aktiv sind: eine große Studie von Johannes Wirz, Peter Kunz und Ueli Hurter zu den sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen des Saatguts, den Verein Kultursaat, der neue Gemüsesorten entwickelt, einen Fortbildungskurs mit Sonja Lange und Thomas Heinze, einen gemeinnützigen Zuchtbetrieb und den Fonds für Kulturpflanzen-Entwicklung. JONAS LISMONT

Foto Dieter Bauer, Rodelika ist die wohl bekannteste Gemüsesorte aus biologisch-dynamischer Züchtung. Er hat diese leckere Möhre gezüchtet.



ECHZELL

Kultursaat feiert 25-jähriges Jubiläum

Der Verein Kultursaat wurde im Sommer 1994 in der Demeter-Gärtnerei Willmann in Ingersheim gegründet. Die Gründer sahen damals die Monopolisierung am Saatgutmarkt wie auch die Dominanz der Hybridsorten und schlossen sich für die Entwicklung neuer Gemüsesorten zusammen.

Die entstehenden Sorten sollten für den vielfältigen ökologischen Erwerbsanbau geeignet sein und dort die Diversität erhöhen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Brigitte von Wistinghausen, Dieter Bauer und Thomas Heinze. Mittlerweile wird unter dem Dach des Vereins an 30 Standorten in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden Züchtungs- und Kulturpflanzenentwicklung auf biologisch-dynamischer Grundlage betrieben. Über 80 Gemüsesorten sind als Neuzüchtungen beim Bundessortenamt zugelassen, für weitere 19 Sorten ist Kultursaat als Erhaltungszüchter eingetragen. Trotz langjähriger Züchtungsaktivitäten ist es eine Herausforderung, biologisch gezüchtete Gemüsesorten im ökologischen Erwerbsanbau zu etablieren. Oftmals werden konventionelle Hybridsorten wegen der höheren Erträge vorgezogen. Mit biologisch-dynamischen Züchtungsmethoden lassen sich vergleichbare Erntemengen und Uniformität kaum erreichen. Deshalb gelte es, die Qualitäten biologisch-dynamisch entwickelter Sorten

zu vermitteln: Geschmack, innere Qualität und Vitalität. Eines der Anliegen ist die Entwicklung von Sorten, die nicht nur den Magen füllen, sondern schmackhaft und bekömmlich sind und den Menschen in erweitertem Sinne nähren. Um diesem Ziel näherzukommen, werden eine strenge Geschmacksselektion verfolgt und Qualitätsuntersuchungen mit den bildschaffenden Methoden durchgeführt. «Lebensmittelqualität» stand auch jüngst im Fokus der jährlichen Züchtertagung, zu der Uwe Geier vom Forschungsring und Jasmin Peschke von der Landwirtschaftlichen Sektion am Goetheanum als Referenten geladen waren. Dass Gemüsesorten über charakteristische Qualitätseigenschaften zu außerordentlicher Beliebtheit gelangen können, zeigte die Wahl zum «Demeter-Produkt des Jahres 2019»: Die wohl bekannteste Gemüsesorte, die von Dieter Bauer gezüchtete Möhrensorte Rodelika, belegte den 2. Platz. MICHAEL FLECK

Mehr www.kultursaat.org

DORNACH

Paradepferd der biodynamischen Forschung

Gespräch mit Ueli Hurter, Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum, zum Thema Saatgut.

Was zeichnet das Thema Saatgut aus?

Pflanzen ernähren Tiere und Menschen. Damit ist alles höhere Leben auf der Erde an das Saatgut gekoppelt. Saatgut ist also erstens ein gemeinsames Kulturerbe. Zweitens können wir Pflanzen züchten, was eine individuelle Leistung ist. Drittens kann Saatgut auch gehandelt werden. Es stecken im Saatgut also Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsgut. Man kann damit ein Geschäft machen, wie es die Saatgutindustrie mit Gentech, Patenten und Monopolen tut. Oder man kann versuchen, ein modernes Gemeingut-Management aufzubauen.

Wie kommen Züchter und Bauer zusammen?

Das einfachste Modell ist eine Partnerschaft zwischen Züchter und Bauer/Gärtner. So hat man es in biodynamischen Kreisen bis jetzt gemacht. Doch damit können wir die Züchtung nicht finanzieren und entwickeln. Die weiteren Stufen der Wertschöpfungskette – am Beispiel Getreide: der Müller, der Bäcker, der Verkäufer und der Konsument – müssen einbezogen werden.

Wer sind hier die Arbeitspartner?

Einerseits die Getreidezüchtung Peter Kunz und der Fonds für Kulturpflanzen-Entwicklung. Andererseits sind wir bestrebt, in der Diversität der Standpunkte in der Szene einen neutralen Platz einzunehmen und zu moderieren. Die Studie «Saatgut – Gemeingut» ist ein Beitrag zur Weiterentwicklung.

Was trägt die biodynamische Forschung bei?

Die Züchtung ist das Paradepferd der biodynamischen Forschung. Vor 30 Jahren war nichts und heute kann ich in der Schweiz fast vollständig biodynamisches Saatgut bestellen. Die Züchtung ist rein biodynamisch, es gibt keine vergleichbare Biozüchtung. Es ist die Inspiration des anthroposophischen Welt- und Menschenbildes, gepaart mit viel Mut und Unternehmertum, die diese Praxisforschung ermöglicht hat und weiter ermöglicht. JL